



# SPANGENBERGER Zeitung

ANZEIGER FÜR DIE STADT SPANGENBERG UND UMGEBUNG \* AMTSBLATT FÜR DEN AMTSGERICHTSBEZIRK SPANGENBERG

Nr. 43

Spangenberg, den 19. Oktober 1952

44. Jahrgang

**HEIM!**

**HERAUS MIT UNSEREN KRIEGSGEFANGENEN**

FRANKFURTS BEWEGUNG FÜR DIE KRIEGSGEFANGENEN - GEDENKWOCHE

**GROSSKUNDGEBUNGEN**

**Kriegsgefangenen-Gedenkwoche**

Um das deutsche Volk und die Weltöffentlichkeit auf das Leid der noch nicht heimkehrten deutschen Kriegsgefangenen hinzuweisen, veranstaltet der Verband der Heimkehrer vom 19 bis 26 Oktober eine Kriegsgefangenen-Gedenkwoche.

## Hundert Gewehre und eine Abschußliste

Partisanen in Waldmichelsbach — Schluß mit diesem Söldnertum

Die peinliche Entdeckung der Partisanenspieler in Waldmichelsbach paßt auffallend gut in den Feldzugsplan der sozialdemokratischen Opposition gegen die Bonner Kabinettpolitik. Dieser — wie wir annehmen — zufällige Umstand mag dazu beigetragen haben, daß auch sonst gut unterrichtete Politiker der Eröffnung Zinns über die Waffenfund im Odenwald und die Kartei der Abschußkandidaten keinen rechten Glauben schenken. Der für seine impulsiven Äußerungen bekannte Bundesminister Dehler suchte die Enthüllung der hessischen Landesregierung sogar als „faulen Zauber“ abzutun.

So einfach liegen aber die Dinge offenbar nicht. Eine halbe Woche vor seiner Landtagsrede hatte Zinn bereits Adenauer gesprächsweise — es war bei dem Chemikertreffen in der Frankfurter Paulskirche — davon verständigt, daß er mit dem Fall Waldmichelsbach an die Öffentlichkeit treten wolle. Vielleicht ist dem überlasteten Kanzler in diesem flüchtigen Gespräch entgangen, daß hier eine heikle Frage von großer Tragweite angeht. Immerhin stand auch das Bundesinnenministerium seit dem 22. September mit den hessischen Stellen in Verbindung und wußte genau, daß die Männer vom Technischen Dienst ein Spiel trieben, vor dem der Staat nicht die Augen zuzumachen durfte. Absoluten Nichtwissen mag in diesem Falle das eine oder andere Regierungsmitglied ehren; denn es widerlegt am ehesten den Vorwurf der Mitschuld, den jetzt die, die „es schon

### Die gute Tat

24 Stunden vermißt war die 15jährige Schülerin Anne Florence Lee an dem Tage, als sich in Harrow die furchtbare Eisenbahnkatastrophe ereignete. Ihre Eltern fanden sie schließlich in einem Krankenhaus wieder. Anne hatte sich dem Weg zur Schule sofort als freiwillige Helferin auf dem Unglücksbahnhof zur Verfügung gestellt. Sie half so lange, bis sie vor Erschöpfung in Ohnmacht fiel. Anne will Krankenschwester werden.

Immer wußten“, gegen Bonn erheben. Aber Nichtwissen reicht nicht aus, wenn es darum geht, ein sachgerechtes Urteil über diese neue Werwolfsgarnitur zu fällen.

Der Fall Waldmichelsbach rührt an ein noch immer schwebendes Problem. Der souveränitätslose Zustand Westdeutschlands hatte die westlichen Siegermächte veranlaßt, unter Uebergehung der Bundesregierung Hilfskräfte anzuwerben und sich das deutsche Menschenpotential für ihre militärischen Zwecke nutzbar zu machen. Soweit sich die Aufstellung dieser Söldner vor aller Augen vollzogen, schaute die Bundesregierung dem Treiben mit gemischten Gefühlen zu. Gelegentlich fielen von Regierungsseite harte Worte gegen diese „Landsknechte“, die ihre Haut unter fremder Flagge zu Markte trugen und damit den Verhandlungswert des deutschen Verteidigungsbetrags minderten. Zu einem überzeugenden Protest kam es jedoch

## „Dritter Weltkrieg unwahrscheinlich“

Größere politische Aktivität des DGB - Was führt Stalin im Schilde?

Die westliche Welt steht in Erwartung einer diplomatischen Großoffensive des Kreml. Diese Begleitmusik zu den militärischen Ereignissen in Korea richtet sich vor allem gegen Amerika. Moskau hat sich zum Ziel gesetzt, die latenten Gegensätze zwischen Paris und Washington entsprechend auszubeuhen. Frankreich fehlen 100 Millionen Dollar und Pflanz weiß noch nicht, wo er diese ungeheure Summe hernehmen soll. In den Vereinigten Staaten hat man für die französischen Sorgen im Augenblick kein Verständnis und verfolgt mit immer größer werdender Spannung das Rennen zum Weißen Haus. In gut drei Wochen werden wir wissen, ob Eisenhower oder Stevenson die Nachfolge Trumans antritt. Bis dahin werden voraussichtlich die Programmpunkte des Moskauer Parteitages klar in Erscheinung treten. Stalin plant, so glauben informierte Beobachter, die kommunistische Propaganda gegen Westeuropa zu dämpfen und möchte mit den einzelnen europäischen Mächten zu zweiseitigen Vereinbarungen kommen. Das Kernthema der nächsten Wochen wird lauten: Wie wird Amerika auf diesen diplomatischen Sturmangriff der Sowjets reagieren?

### Scharfe Sprache Fettes

Die ehemalige Reichshauptstadt steht zur Zeit im Mittelpunkt wichtiger innerpolitischer

Ereignisse. Das gilt für den Bundeskongreß des DGB und die Bundestagung der CDU. In der Festhalle am Funkturm führte Christian Fette eine bemerkenswert scharfe Sprache. Er kündigte an, daß die Gewerkschaften eine größere politische Aktivität entfalten würden, „denn es kann uns nicht gleichgültig sein, wer nach den nächsten Parlamentswahlen in den Deutschen Bundestag einzieht. Wir müssen dafür sorgen, daß ihnen gebührende Vertretung im Parlament erhalten.“ Er griff vorher die Bundesregierung an, die „viele der vorher abgegebenen Versprechungen und Beteuerungen nicht mehr wahr haben“ wolle, und erklärte, „daß der rechte Flügel der Regierungskoalition“ einen Einfluß gewonnen habe, „der in gar keinem Verhältnis zu der zahlenmäßigen Bedeutung des durch diese Abgeordneten vertretenen Teiles der Bevölkerung“ stehe. Er warf der Regierung vor, bei der Schaffung des Betriebsverfassungsgesetzes die einzuziehende Gelegenheit, eine echte Partnerschaft zwischen „Arbeit und Arbeit gesetzlich zu verankern“, versäumt zu haben.

### „Die Welt ist bedroht“

Vor 500 000 Menschen sprach in Rom Papst Plus XII. zur internationalen Lage: „Die Welt ist bedroht. Ich muß nicht erst sagen, wer der Gegner ist. Er ist überall zwischen uns, heimlich und gefährlich.“ Papst Plus warnte die Christenheit vor allen Versuchen kirchenfeindlicher, staatlicher Autoritäten, die Glaubensfundamente zu erschüttern.

### Türkische Gäste an der Themse

Ministerpräsident Menderes und Außenminister Koepfprueue sind am Luftwege aus Ankara in London eingetroffen. In Downing Street wird große Politik gemacht. Der türkische Besuch kann nicht als ein isoliertes Ereignis, sondern nur im Zusammenhang mit Edens kürzlichem Besuch bei Tito und mit dem emsigen diplomatischen Betrieb in Kairo gesehen werden. Damit sind zugleich die beiden Hauptgesprächsthemen für die Londoner Verhandlungen gegeben, erstens die engere Zusammenarbeit zwischen der Türkei, Griechenland und Jugoslawien auf dem Bal-

## Gerechtigkeit für die UNO!

War der Völkerbund besser? — Rotchina der große Angelpunkt

Am Dienstag trat die Vollversammlung der UNO in New York wieder zusammen, am 24. Oktober sind seit ihrer Gründung in San Francisco 7 Jahre vergangen. Dieser Tag und der 7. Jahrestag ihrer Entstehung lassen die so vielbeschäftigte Welt einen Augenblick darüber nachdenken, was dieser zweite Völkerbund wollte, was er bisher erreichte und was die jetzige Tagung zu beschließen haben wird.

Als der alte Völkerbund, der 1920 gegründet wurde, 7 Jahre bestand, war diese Zeitspanne durch sichtbare Erfolge gekennzeichnet. Die im Kriege besiegten Staaten waren nach und nach ebenfalls aufgenommene worden, die Locarno-Verträge hatten die Weltatmosphäre gereinigt, die freiwillig ferngebliebenen großen Nationen, die USA und die Sowjetunion, nahmen bereits an wichtigen Sonderveranstaltungen teil. Erst im 11. Jahre seines 20-jährigen Bestehens kam die Krise des Völkerbundes, als Japan mit seinem Angriff auf die Mandchurei ausbrach, worauf Italien folgte, das Abyssinien besetzte, nachdem Deutschland im Herbst 1933 wieder ausgetreten war. Es ist kein Geheimnis, daß der UNO nach sieben Jahren kein gleich befriedigender Rückblick gestattet ist. Der Sicherheitsrat hat nicht das Ansehen erlangt, das der Völkerbund genoß. Das Vetorecht gab den Sowjets Gelegenheit, die Organisation zu spalten, und keine der im letzten Kriege besiegten Nationen wurde in die UNO aufgenommen. Der Zwist der Mächten erhöhte die Wucht anderer auseinanderreibender Kräfte in einem Maße, wie die ersten sieben Jahre des Völkerbundes es nicht im entferntesten gekannt haben.

Die Gerechtigkeit gebietet, anzuerkennen, daß die UNO in den ersten Jahren einige bedeutsame Streitfälle regeln konnte, wie den holländisch-indonesischen Konflikt sowie den Streit zwischen Indien und Pakistan, und auch der Waffenstillstand zwischen Arabern und Juden in Palästina ist ein Pluspunkt. Die Organisation in Korea schlichtete war eine Tat, wenn es auch nicht gelang, den Angreifer zu erledigen. Hoffnungslos verfahren dagegen scheint die Abrüstungsfrage zu sein, und auch das dritte Hauptproblem, mit dem sich die jetzt beginnende Herbsttagung auseinandersetzen muß, der Emanzipierungsdrang der asiatisch-arabischen Welt, wird die Grund-

sätze der UNO auf eine harte Probe stellen. Der Friedensplan des Generalsekretärs Trygve Lie auf 20 Jahre, den die letzte Versammlung Ende Januar gegen die fünf Ostblock-Staaten annahm, die Anfang Februar in Paris beschlossene Abrüstungskommission, erst recht die UNO-Kommission zur Überprüfung der Deutschlandwahl und die sogenannte Kriegsgefangenen-Kommission erwiesen sich als Fehlschläge. Die Amerikaner zeigen sich nicht bereit, die Volksrepublik China anzuerkennen und in die Völkergemeinschaft aufzunehmen. Moskau aber betrachtet die Einbeziehung seines Machtbereiches mit Sitz und Stimme als condition sine qua non.

So kommt der Ansicht Indiens, abermals neue Friedensvorschläge über Korea einzubringen, eine erhöhte Bedeutung zu.

## Metallbunker am „Weißen Pferd“

Krisenhafte Zuspitzung in Korea — Stalin wünscht vollen Erfolg

In Korea donnern wieder die Kanonen. Ihr Widerhall hat in den Sitzungssälen der UNO in New York eine starke Wirkung hervorgeföhrt. Das Gespenst des Krieges droht wieder aus Asien. Unerbittlich wird 70 Kilometer nördlich von Seoul gekämpft. Dabei haben die Amerikaner am Hügel des „Weißen Pferdes“ und an der strategischen Höhe „Alter Kalkkopf“ erstmals Metallbunker eingebaut, die in 30 Minuten in Stellung gebracht werden können. Die Erfindung des wie ein kleiner Silo aussehenden Metallgehäuses ist den Pionieren der zweiten Division zu verdanken. Jeder Bunker besteht aus vier Teilen, komplett mit Schießcharten und Stacheldrahtverhau, ist 1,60 Meter im Quadrat groß und 90 cm hoch. Jeder Teil wiegt etwa 35 Kilo und kann von einem Soldaten getragen werden. Aber auch diese Erleichterung für die GI's konnte die Kämpfe in Mittelkorea bisher nicht stabilisieren. Militärisch ist alles im Fluß. Das Gleiche gilt auf politischer Ebene. Lage verschlechtert sich in raschem Tempo. Von einer Bereitwilligkeit zum friedlichen Verhandeln ist keine Rede mehr. In einer amtlichen Publikation hat die nordkoreanische Regierung den Leiter der amerikanischen Waffenstillstandskommission General Harrison beschuldigt, die Verhand-

lungen abgebrochen zu haben. Dies steht im Widerspruch zu den Erklärungen Harrisons. Man tut so, als ob Harrison die Verhandlungen von sich aus abgebrochen hätte. Auf die Vorschläge Harrisons ist die chinesische Presse-Agentur nur indirekt eingegangen, indem sie feststellte, es sei möglich, alle Gefangenen vor ihrer Rückführung in eine neutrale Zone zu bringen. Kein Gefangener soll jedoch das Recht haben, sich nach Ankunft in der neutralen Zone frei zu entscheiden, wohin er sich wenden will. Die Rückkehr in die Heimat soll obligatorisch sein.

Stalin und der nordkoreanische Ministerpräsident Kim Ir Sen haben den vierten Jahrestag der Herstellung normaler diplomatischer Beziehungen zum Anlaß genommen, miteinander Telegramme auszutauschen. Als Ziel seiner Politik bezeichnet Kim Ir Sen die Herstellung eines vereinten Korea. Stalin wünschte in seinem Antworttelegramm den Koreanern vollen Erfolg. Der Telegrammwechsel beweist, daß es die Nordkoreaner niemals ernst meinten, als sie versicherten, daß nur noch eine einzige Streitfrage zu regeln sei, die die Kampfhandlungen zu beenden. In Wirklichkeit haben die Nordkoreaner ihr Ziel, die Eroberung Südkorea, niemals aufgegeben.

### Deutsche Divisionen wichtig

Auf einem Empfang in London zu Ehren des atlantischen Oberbefehlshabers General Ridgway erklärte Winston Churchill: ein dritter Weltkrieg sei unwahrscheinlich, weil beide Seiten wüßten, daß er furchtbare Schrecken mit sich bringen würde, wie sie sich die Menschheit nie hätte träumen lassen. Dies sei jedoch seine Meinung und keine Prophezeiung. Ridgway erklärte, die Beteiligung deutscher Streitkräfte an den gemeinsamen Verteidigungsanstrengungen sei wichtig, da hierdurch der Westen weiter im Osten verteidigt werden könne. Er erklärte, die Bundesregierung und ihre 50 Millionen Einwohner würden nach Ratifizierung des EVG-Vertrages „Vorteile und Verantwortung“ mit ihren westlichen Partnern teilen.

## Ründ ist die Welt - und kunterbunt

Eines vierköpfigen Flüchtlingsfamilie hat eine Witwe in Hötzer testamentarisch ihren gesamten Haushalt hinterlassen. Der verheiratete Sohn der Witwe stimmte diesem letzten Willen seiner Mutter zu und tat noch ein übriges. Er unterstützte den Antrag der Flüchtlinge beim Wohnungsamt und erreichte, daß der Familie die gesamte Wohnung zugestanden wurde.

Geschlossen wurde ein Würstchenstand in Wolfenbüttel. Der Verkäufer hatte sich die Würstchenbrühe aus einem nahegelegenen Goldfischteich geholt.

Die 45jährige Ehefrau Renée Bund-Schmitz aus St. Avoil bei Metz hat ihr 20. Kind zur Welt gebracht. Mutter und Kind sind gesund.

Ein deutsches Eisernes Kreuz fand jetzt ein Dachdeckel in der Dachrinne eines Hauses in Brighton (England). Während des Krieges war in der Nähe ein deutscher Bomber abgeschossen worden. An dem EK hing noch ein Streifen blauen Luftwaffenstoffes.

Von unbekanntem Täter geknebelt und gefesselt wurde in der „Bank von Indochina“ in Hongkong die Leiche eines Nachtwächters vor zwei geöffneten Panzerschränken gefunden. Es fehlen nur Geheimdokumente, kein Geld.

Vier Personen wurden getötet und zwölf verletzt, als bei einem Hochzeitsfest in einem Dorf bei Beirut zwischen politischen Gegnern Streitigkeiten ausbrachen.

# Oeffentliche Stadtverordneten-Sitzung

Einstimmige Verabschiedung des Haushaltsplanes 1952/53 — DP verläßt den Sitzungssaal.

Zu der am vergangenen Samstag stattgefundenen Sitzung der Stadtverordneten waren alle Stadtväter vollständig erschienen. Die reichhaltige Tagesordnung ließ eine lange Sitzung erwarten.

An erster Stelle stand die endgültige Verabschiedung des Haushaltsplanes, der allerdings in der letzten Sitzung schon weitgehend durchberaten war. Er konnte damals nicht verabschiedet werden, da man noch keine Klarheit über die endgültigen Strompreise hatte. Darum wurde dieser Punkt der Tagesordnung auf Vorschlag des Stadtverordneten-Vorstehers Siebert mit dem 1. Punkt gekoppelt. Man ist sich in allen Fraktionen darüber klar, daß eine Erhöhung der Grundgebühren als höchst unsoziale Maßnahme nicht in Frage kommen kann. Inzwischen aber hat die Stadtverwaltung von sich aus den allgemeinen Strompreis um 3 Pfg., von 11 auf 14 Pfg. erhöht, um das Defizit nicht noch größer werden zu lassen. Der Stadtverordneten-Vorsteher schlug vor, diese Erhöhung anzuerkennen, jedoch mit der Maßgabe, daß der Verbraucher damit nicht über die von der EAM festgesetzten neuen Grundgebühren hinaus kommt. Da aber für eine derartige Regelung noch die rechnerischen Grundlagen fehlen, konnte man keinen endgültigen Beschluß fassen und vertagte die Festsetzung der Strompreise noch einmal bis zur nächsten Sitzung.

Immerhin wird durch die Erhöhung der Strompreise das Loch im Stadtsäckel gestopft bis auf einen Fehlbetrag von 1021.— DM. Dieser Fehlbetrag erhöht sich noch um weitere 260.— DM, da man entgegen der letzten Sitzung dem Bürgermeister diese Summe doch noch für Dienstfahrten bewilligte, um ihn in seiner Tätigkeit nicht zu sehr einzuschränken. Da man aber in der Festsetzung des Gewerbesteuer-Aufkommens mit 80000.— DM wohl zu vorsichtig gewesen war, glaubte man es verantworten zu können, diesen Betrag auf 82000 DM zu erhöhen und dadurch den notwendigen Ausgleich des Etats herbeizuführen. Der Etat schließt nunmehr mit 552452.— DM in der Einnahme und 551738.— DM in der Ausgabe ab und fand die Zustimmung sämtlicher Stadtverordneten.

Unter Punkt 2 galt es, den Nachtragshaushalt 1951 mit 113740.— DM Ueberschreibung bei einzelnen Titeln zu genehmigen. Dieser Ueberschreibung stehen allerdings rund 49000 DM Einsparungen bei anderen Titeln gegenüber. Eine große Anzahl Ueberschreibungen sind infolge Erhöhung der Gehälter und Löhne zwangsläufig. Glücklicherweise brachte das Etatjahr 1951 eine unerwartete Steigerung der Gewerbesteuererinnahmen um 25000 DM, sodaß nur rund 6000.— DM echte Ueberschreibungen zu verzeichnen waren. Ein Antrag des Stadtv. Gernershausen (DP), diesen Punkt abzusetzen,

da die Stadtverordneten vor der Sitzung nicht genügend ins Bild gesetzt waren, wurde mit 4 gegen 10 Stimmen abgelehnt und danach der Nachtragshaushalt mit 9 gegen 6 Stimmen angenommen.

Der 1. Beigeordnete Schanze berichtete sodann über eine Magistratsvorlage, welche vorsieht, der evang. Kirche einen Zuschuß zu den Heizungskosten in Höhe von 39 rm Derhob zu gewähren. Man war sich nicht recht darüber klar, ob die Kirche auf diesen Zuschuß einen Rechtsanspruch habe und genehmigte deshalb mit 12 gegen 3 Stimmen den Zuschuß, will aber für die Folge eine endgültige Klärung schaffen und ein Rechtsgutachten einholen.

Nachdem die vorige Stadtv.-Versammlung ein Kuratorium für das Krankenhaus gewählt hatte, beriet man diesmal eine Geschäftsanweisung, die von der DP vorgelegt wurde. Stadtv. Schenk sah in dieser Geschäftsanweisung eine Entmündigung des Magistrats und rügte vor allem den Wortlaut, der zu sehr nach Kasernenhof rieche. Es kam zu einer sehr lebhaften Debatte, in der auch auf die Unwirtschaftlichkeit des Krankenhauses Beieröde hingewiesen wurde und vor allem auch auf die zu erwartende Konkurrenz, die durch die Erweiterungsbauten des Krankenhauses Melsungen und den Neubau des Rotenburger Krankenhauses entstehen wird.

Als bedauerlich wurde auch die Tatsache bezeichnet, daß nicht alle Spangenberg Ärzte ihre Kranken der Baieröde zuweisen. Man beschloß dann, die Geschäftsanweisung dahin zu erweitern, daß man einen Passus einfügte, wonach das Kuratorium zu allen Sitzungen den Magistrat einzuladen hat. In dieser Form wurde sie dann mit 14 Stimmen bei einer Enthaltung angenommen.

Der nächste Punkt — Errichtung eines Fahrradschuppens bei der Haltestelle Beieröde wurde dahin erweitert, daß auch die Schaffung von Abortanlagen sich als unbedingt notwendig erwiesen hat. Die bisherigen Verhandlungen mit der Bundesbahn und den interessierten Gemeinden haben noch zu keinem rechten Ziele geführt. Einzelne Gemeinden haben auf die Aufforderung, sich mit einem angemessenen Beitrag an den Kosten für die Errichtung eines Fahrradschuppens zu beteiligen, überhaupt nicht geantwortet, andere nur kleine Beträge von ca. 50.— DM bewilligt, mit Ausnahme von Vockerode allerdings, das 250.— DM bewilligte. Da die Bundesbahn bestimmte Forderungen in Bezug auf die Gestaltung des Schuppens stellt (er soll sich dem Landschaftsbild anpassen) wird man mit Kosten von etwa 3000.— DM einschließlich der Abortanlagen rechnen müssen. Die Stadtverwaltung wurde beauftragt, erneut mit den Gemeinden und auch der Bundes-

bahn zu verhandeln und der Punkt damit bis zur nächsten Sitzung zurückgestellt.

Eine unerwartet lebhaftige Diskussion entstand um den Punkt 7 — Schaffung eines Schuttabladeplatzes. Stadtv. Gernershausen (DP) hatte hierzu einen Antrag eingebracht, wonach das zwischen der Firma Salzmann und den Bahnanlagen gelegene Loch des Dörnbachgrabens zum Schuttabladeplatz eingerichtet werden soll. Die dazu notwendige Fassung des Dörnbaches in Rohre solle die Firma Salzmann übernehmen, wogegen ihr dann nach Auffüllung das Gelände kostenlos als Eigentum überlassen werden solle, mit der Auflage, aus diesem Gelände eine Grünanlage zu schaffen. Die Kosten für die Rohrlegung wurden auf 4—5000.— DM geschätzt, das Gelände hat eine Größe von 1300 qm, wovon allerdings heute schon etwa 400 qm Eigentum der Firma Salzmann sind. Stadtv.-Vorsteher Siebert trat für die Dauer dieses Verhandlungspunktes den Vorsitz an seinen Stellvertreter ab. Stadtv. Massie wies darauf hin, daß über einen gleichen Vorschlag früher schon ergebnislos verhandelt worden sei. Stadtv. Schenk bezeichnete den Antrag als Ueberrumpelungsmanöver, hinter dem sich in Wirklichkeit eine Schenkungsurkunde verberge und stellte sich auf den Standpunkt, daß die Stadt nichts zu verschenken habe. Stadtv. Dahne erinnerte daran, daß die Stadt Spangenberg gerade der Firma Salzmann gegenüber doch Verpflichtungen habe (Liebenbachendmal) und daß andere Städte der Industrie sogar ganze Baugelände kostenlos zur Verfügung stellen, um die Industrie zur Niederlassung zu ermutigen. Auch Bürgermeister Schenk erkannte an, daß die Firma Salzmann am wirtschaftlichen Aufstieg Spangenburgs einen sehr bedeutenden Anteil habe. Nach mancherlei Ueberlegungen schien unter den Stadtverordneten die allgemeine Stimmung dahin zu neigen, den Punkt zu vertagen. Stadtv. Gernershausen bestand jedoch auf Abstimmung, die bei 5 Stimmenthaltungen mit 6 gegen 4 Stimmen den Antrag genehmigte. Als dann der stellvertretende Stadtv.-Vorsteher nun noch über die Zurückstellung des Antrags abstimmen ließ, verließ der Stadtverordnete Gernershausen wortlos den Sitzungssaal. Am Schluß der Sitzung beschloß man dann noch, am Samstag, den 18. eine Besichtigung des strittigen Geländes vorzunehmen.

Der letzte Punkt — Bestellung eines ehrenamtlichen Stadtbauherrn fand alle Stadtverordneten in schönster Einmütigkeit. Man erkannte einstimmig die Notwendigkeit einer solchen Stelle an und stimmte ebenso einstimmig der Wahl des Straßenmeisters i. R. Völk und seines Stellvertreters Wilhelm Appell zu.

Unter dem Punkt Mitteilungen wies der Stadtv.-Vorsteher auf die unhaltbaren

Zustände am Treppchen hin, das für Körperbehinderte kaum noch zu begehren ist. Mit einem kleinen Seitenhieb an die Presse, die sich dieser Angelegenheit etwas mehr annehmen solle, geißelte er beherzter, regnerische Tage dazu auszunutzen, ihre Abortgruben in die Kanalisation zu entleeren. Völlig unverständlich ist es allerdings nach seinen Worten, wenn sogar städtische Bedienstete sich dazu hergeben, mit Hilfe von Hydranten die Fäkalien wegzuspülen. Siebert ersuchte die Stadtverwaltung, in Zukunft gegen die Uebelstände Zwangsmaßnahmen einzuschreiten.

Zum Schluß der Sitzung — sie hatte von 17 bis 20.50 Uhr gedauert, machte der Stadtv.-Vorsteher noch Mitteilung davon, daß die Aufsichtsbehörden gegen das Nachrücken des Stadtschreibers Willy Schenk als Stadtverordneter keinerlei Bedenken erhoben hätten.

## Durch Kräftigung der Wintersaaten bessere Ernten

Infolge längerer Trockenheit ist es nicht immer gelungen, alle Ackerarbeiten so zeitig und sorgfältig auszuführen, daß sich der Boden vor der Saat gut absetzen konnte, was für einen gleichmäßigen Auflauf notwendig ist. Der dem Traktor angehängte Untergrundpacker leistet hier große Hilfe zur Erzielung des gewünschten Bodenschlusses. Eine zu tiefe Saat des Wintergetreides aus zu lockeren Böden muß vermieden werden, insbesondere will der Roggen den Himmel sehen. Wenn auch der Winterweizen eine späte Aussaat eher verträgt, ist hier besonders auf eine entsprechende Sortenwahl zu achten.

Die Wintersaaten kommen in der Regel nach Kartoffeln, Rüben, Hafer oder Roggen zu stehen. Entsprechend dem Vorruchfrucht und dem Nährstoffvorrat des Bodens sind Düngung und Saatstärke einzurichten. Nur wo die Hackmaschine später arbeiten soll ist auf 20 cm zu drillen, sonst genügt eine Reihenweite von etwa 14 cm. Eine zu starke Aussaat bietet keine Gewähr gegen Auswinterungsschäden. Es ist stets ein gleichmäßig auflaufender Saatenstand anzustreben, jede Pflanze muß Raum für eine kräftige Entwicklung zur Verfügung haben. Eine ausreichende Kaliphosphatdüngung erfolgt allgemein vor der Saat der Winterung. Von der Gesamtstickstoffgabe von etwa 2 dz/ha zu Wintergetreide wird etwa 1/4 bis 1/5 im Herbst gestreut, wodurch die junge Saat wesentlich gekräftigt in den Winter geht. Wie für alle Kulturen eignet sich auch im besonderen Kalkammonsalpeter „Hoechst“ Grünkorn mit 20,3% Stickstoff und etwa 35% kohlenstoffarmen Kalk zur Herbststickstoffdüngung der Wintersaaten. Dieser grünlich gefärbte und in altbewährter Perform beliebte Dünger enthält den Stickstoff etwa zu gleichen Teilen als schnellwirkenden Salpeterstickstoff und nachhaltig wirkenden Ammoniakstickstoff, worauf seine besonders sichere Wirkung im Wechsel der Witterung beruht. Dieser Dünger kann deshalb sowohl vor der Aussaat wie auch als wirksamer Kopfdünger ausgebracht werden. In Tausenden von Versuchen wurde errechnet, daß Mehreträge von 6 dz Korn und 12 dz Stroh im Durchschnitt bei sachgemäßer Anwendung von 2 dz eines 20%igen Stickstoffdüngers erzielt werden können. Neben einer Mehreinnahme ist als Folge der höheren Stallmistanlage von ganz besonderem Wert für die Fruchtbarkeit des Bodens. Es ist bekannt, daß die Bodengare nicht durch die Ackergeräte zu schaffen ist, sondern die Kleinlebewesen des Bodens die Hauptarbeit zur Erreichung garer Böden leisten. Diese Kleinlebewesen brauchen zum Gedeihen selbst Stickstoff, Kalk und Phosphorsäure. Nur bei Stickstoffreichtum im Boden findet die erwünschte schnelle Umsetzung der organischen Substanz im Boden statt.



Copyright by Münchner Roman-Verlag München-Pasing

### 11. Fortsetzung

Da es für den Hüterbuben den Gipfel der Seligkeit bedeutete, einmal neben den Großen im Wirtshaus zu sitzen und sein eigenes Bier zu trinken, sagte er ohne Besinnen „Ja“.

„Also, Quirin, was hast du gesehn?“, fragte der junge Bauer gespannt.

„Wie ich auf die Alm hinaufgegangen bin und die Weide erreichte, sind das Liesei und der Berthold Weber vor der Hütte gesessen und haben sich abgeknußt.“

„Was, sagst du, haben sie sich?“, Der junge Waxenbrenner traute seinen Ohren nicht.

„Abgeknußt haben sie sich. Ich meine: Buserli haben sie sich gegeben, eins nach dem andern. Gar nicht fertig sind sie worden. Hint' und vorne und seitwärts haben sie nicht mehr gesehn und plötzlich bin ich vor ihnen gestanden. Da haben sie die Augen aufgerissen wie aufgeschreckte Hasen. Ich tat natürlich so, als hätte ich nichts gesehn.“

„Bist ein gescheiter Bub, Quirin. Doch sag', war das wirklich so, wie du es mir erzählst?“

„Freilich, beieinandergehängt sind sie, wie man es im Film sieht, wenn sie sich kriegen, 's ist ja auch ein bildsauberes Ding, das Liesei. Da könnte man sich schon vergaffen.“

„Jetzt bist aber still, du Lausbub! Willst du vielleicht sagen, daß du auch schon

etwas von diesen Dingen verstehst?“, lachte Rupert Waxenbrenner.

„Soviel jedenfalls schon, daß ich ein sauberes Mädel von einer Vogelscheuche unterscheiden kann.“

„March, hinauf mit dir in die Kammer!“

„Morgen Abend also, beim Oberwirt!“, rief der kleine Quirin noch, als er bereits um die Ecke des Ganges bog und die breite Stiege hinaufsprang, drei Stufen auf einmal nehmend. Als er im Nachthemd vor seinem Bett stand, öffnete er noch schnell den Schrank und nahm sein neues Filzhütchen heraus, das ihm der Wagner-Bauer vor ein paar Tagen geschenkt hatte. Er setzte es auf, verweilte in das Genick hintergeschoben, und sah in den Spiegel. Jawohl, mit dem Hütl wird er morgen Abend zum Oberwirt gehen, an der Seite des jungen Waxenbrenners. Dieses Hütl rief ihn heraus, mit ihm sah er aus wie ein Alter. Und das war wichtig, denn man muß wissen, daß die Brixentaler ihre Trachtenhüte nicht abzunehmen pflegten, wenn sie beim Wirt saßen. Nicht einmal beim Tanz, wanderten die grünen Filze an den Haken.

Als das Liesei am Samstag vormittag von der Alm herab nach Hause kam, arbeitete der Wagner-Bauer gerade auf dem Feld.

„Warum ist es denn dem Vater so wichtig, daß ich nach Kornersbad fahre und Wolfgang besuche?“, fragte es die Mutter.

„Das ist aber eine komische Prag'! Ist es dir denn kein Herzensbedürfnis, den Armen zu besuchen? Ich verstehe dich wirklich nicht, Liesei...“

„Dann wirst du mich jetzt verstehen, Mutter, wenn ich dir sage, daß ich Wolfgang nicht mehr gern hab'.“

„Was?“, Die Wagner-Bäuerin vergaß vor Staunen den Mund zu schließen.

„Ja! Du hast schon richtig gehört. Zwischen ihm und mir ist alles aus. Ich habe es dir doch gesagt, am Johannistag, daß ich ihn nicht heiraten werde. Er ist selber schuld. Warum hat er mich so blamiert vor allen Leuten? Ich lasse mir das nicht gefallen.“

„Aber Liesei, du bist wirklich verrückt. Die Sache war doch wirklich nicht so schlimm, daß du deswegen gleich Schluß zu machen brauchst, du ernstlich überlegen!“

„Da gibt es nichts mehr zu überlegen, Mutter. Mein Entschluß ist endgültig. Ich liebe ihn nicht mehr, und damit Schluß.“

Da schlug die Wagner-Bäuerin die Hände über den Kopf zusammen und fing gottserbärmlich zu jammern an. „Ja, mein Gott, Kind, weißt du denn, daß der Vater gestern nachmittag den jungen Waxenbrenner fortgeschickt hat, als er fragte, ob er etwas gegen ihn als Schwiegersohn einzuwenden hätte?“

„Der junge Waxenbrenner wollte mich zur Frau haben? — Wenn er sich mit derartigen Gedanken trägt, dann hätte er zuerst zu mir kommen sollen! Ich mag ihn ohnehin nicht. Er kommt für mich niemals in Frage, auch wenn es Vater haben möchte, daß ich ihn heirate. Wer mein Mann wird, bestimme ich allein.“

„Redest du unvernünftig daher, Liesei. Sei froh, daß du noch Eltern hast, die dir mit gutem Rate zur Seite stehen.“

„Einen guten Rat lasse ich mir gefallen, aber keinen Kuhhandel hinter meinem Rücken.“

„Ein freches Mundwerk hast du heute wieder.“

„Es ist gut, Mutter, wenn in solchen Dingen Klarheit herrscht.“

„Trotz der Klarheit sehe ich ein Gewitter heraufkommen, Liesei! Erst heute morgen hat der Vater noch gesagt, daß der junge Waxenbrenner durchaus kein schlechter Schwiegersohn sei und es würde ihn fast gereuen, daß er ihm so unfreundlich die Tür gewiesen habe. Halb im Streit seien sie auseinandergegangen.“

„Meinetwegen. Für mich kommt der junge Waxenbrenner jedenfalls nie in Frage. Wenn Vater heimkommt, werde ich es ihm schon sagen.“

„Um Gottes willen, Kind, sage es ihm heute nicht. Er ist ohnehin so schlechter Laune. Es wird ihn gewiß in Zorn bringen, wenn er erfährt, daß du mit Wolfgang gebrochen hast und vom Waxenbrenner auch nichts wissen willst.“

„Wenn er sieht, daß ich morgen nicht ins Krankenhaus gehe, wird er ja doch alles erfahren müssen.“

„Dann spare es wenigstens bis morgen auf. Vielleicht ist Vater morgen wieder besserer Laune.“

„Gut, dann werde ich heute nichts sagen.“

„Mein Gott, Liesei, jetzt fällt mir noch etwas ein. Wenn die Leute erfahren, daß du mit Wolfgang gebrochen hast, dann werden sie sagen: ‚Schaut mal so ein schlechtes Frauenzimmer an. Jetzt, weil er ein Krüppel ist, verläßt es ihn!‘“

„Daran habe ich selber auch gedacht. Mutter, Doch ich kann es nicht ändern. Man muß die Leute eben reden lassen. Berthold kann es bezeugen, daß ich nicht schon vorher von Wolfgang losgesagt habe.“

„Berthold? Wieso kann der es bezeugen?“

Fortsetzung folgt!

## Ein Wiedersehen

Ich saß in Kassel auf dem Lutherplatz, Weltfest in einer zeitgemäßen Gasse. Der ausgedehnte in einem Fachblatt stand und der mein hohes Interesse fand.

Zu mir gesellte sich ein junger Mann, der blickte mich und dann die Zeitschrift an. „Auch einer von der Schwarzen Kunst?“ meinte er. „Gewiß!“ jagt ich und fragt nach dem Woher.

„Aus Königsberg!“ gab er mir kurz zurück. „Und wo gelebt?“ „Drauf sagte er: „In Byd!“ Bei Blauer oder Wüchsig?“ fragte ich, die Frage übertrafste sicherlich.

„Bei Blauer!“ Weiterplaudernd kam's heraus; Ich lernte auch einst in demselben Haus; War damals bald von meiner Begehrte frei Und brachte ihm die ersten Schritte bei.

Als uns're Begehrte schließlich war herum, Da saß'n wir uns nach anderen Plätzen um. Der eine wollte da, der andere dort, Wir wir uns wiedersehen an fernem Ort.

Wir staunten über die Wertmindertheit Des Wiedersehens. Wie fern lag Raum und Zeit! Ich stimme in das alte Sprichwort ein: Die schöne Welt ist groß und doch so klein!

Johannes Kojchto

## Zum Sonntag

Wenn der Oktober seinen ganzen bunten Farbenputz über die Bäume und Sträucher ausgeschüttet hat und seine leuchtenden Wimpel über der herbenden Natur wehen, dann ist es gerade, als ob die Natur noch einmal den Lebensmut der vergangenen Sommerszeit zusammenschaffen wollte. Aber es will ihr nicht mehr recht gelingen; denn der Herbstwind weht schon tühl über die umgeborenen Äder und läßt uns manchmal fröhlich.

In schönen Tagen breitet die Sonne zwar auch noch ihre Lichtteppiche über die Heimat, aber ihre Wärme kommt nun mehr zaghaft zur Geltung. Der Kuß ihrer Strahlen reicht nicht mehr aus, der Pflanzen gartes Leben zu erhalten. Die Sonne ist müde geworden und ihr Licht gleicht nur noch mütterlichem Trösten und Abschiedsnahmen, ehe der Winter seine weiße Decke über die heimatlichen Fluren breitet.

Es ist Herbst geworden und der Hauch vom großen Sterben liegt über der Natur. Nebel wallen durch die Täler und steigen an den Hängen empor, verhüllen die Sonne und verdüstern die Tage. Und Blatt für Blatt fällt zu Boden.

Dieses Wellen und Sterben macht uns Menschen sinnend und teurer von uns kann an diesem Naturspiel achillos vorüber gehen. Vor wenigen Monaten noch ein Blüten und Grünen, heute nur mehr ein letzter Schimmer all dieser Pracht.

An so einen Oktobersonntag wollen wir diesmal daran denken, daß auch für unsere Seele einmal der Herbst kommt. Auch sie hatte einmal ihren Frühling, sonnenhell und maienschön. Dann kam der garbentragende Sommer, wo wir unsere Früchte reifen sahen. Allmählich aber werden auch die Hände müde und unsere Seele fühlt langsam den Abend des Lebens herankommen. Nun ist auch für uns jene Zeit erfüllt, wo das Haar bleicht und die Seele sich nach jenem Frieden sehnt den die Welt nicht geben kann, weil sie ihn gar nicht kennt.

Ja, es ist Herbst geworden — vielleicht auch bei dir — und in der Ferne leuchten schon die Totentänze.

Es war wieder einmal Kirmes. Das Schönste an unserer diesjährigen Kirmes war doch, daß die wenigen Optimisten wieder einmal Recht behalten hatten: was nur wenige geglaubt hatten war eingetreten: am Nachmittage hielt sich das Wetter und die Besucher waren mehr, als man

erwartet hatte. So konnten doch in den Vormittagsstunden all die vielen Ständen ziemlich ungestört gebracht werden, konnten Kirmesburichen- und Mädchen ihrer Sammellei nachgehen und damit eine solide Grundlage für die weitere Feiertage schaffen. Es scheint nun zu den feststehenden Aufgaben unseres Turn- und Sportvereins zu gehören, daß er für die Gestaltung der Kirmesfeier insbesondere des Kirmeszuges verantwortlich bleibt. Wie sich das gehört, maßierten Kirmesburichen- und Mädchen an der Spitze des Zuges und die Kirmesführer fehlten selbstverständlich auch nicht. Erfreulich auch die Tatsache, daß der Erntewagen nicht fehlte und damit doch etwas vom Sinn der alten Kirmes als Erntedankfest erhalten bleibt. Und wie es sein soll: so brachte der weitere Zug Frohsinn und Humor. Das Motto war gut gewählt: Das Jahr der Feste 1932. Man hatte fein beobachtet und fand zu jedem Fest eine humorvolle Darstellung. Die Sänger werden geschmunzelt haben, als man ihnen ihren gefüllten Kassenbeutel so drastisch vor Augen führte. Am Feuerwehrfest schien man nichts auszufragen haben, sonst hätte doch eine Darstellung nicht fehlen dürfen. Das Schwimmfest war ja nun richtig ins Wasser gefallen und die Stadtväter haben hoffentlich den Moskret der Jugend verstanden, daß ein Kinderfest ohne Brezeln kein richtiges Kinderfest ist. Besonders erfreulich aber war die Tatsache, daß unsere Sportler nicht nur den Schlitter im Auge der anderen sehen, sondern auch den Balken im eigenen Auge nicht vergaßen. Mit einem solche Torfest mit Vatten verkrummt, werden unsere Handballer wohl nun doch noch zu dem ererbten Aufstieg kommen. Auch die Spangenberg Kinder haben Quantität, das bewies die Gruppe des Rattenjägers von Hameln und die Seifenlistenfahrer haben hoffentlich nicht umsonst gemahnt! Wie sich das an einem richtigem Kirmesfest gehört, hatten wohl alle Spangenberg Betriebe um 12 Uhr geschlossen, auch die Behörden haben ihre Verbundenheit mit dem Volke bewiesen und in der Schule entließ man das kleine Volk zu einem aufgabenfreien Nachmittage auch etwas früher. Die Kapelle Holl tat, was sie konnte und so konnte denn mit dem Erscheinen des Kirmeszuges die eigentliche Kirmesfeier ihren zünftigen Anfang nehmen.

So herrschte dann auch bald überall die richtige Kirmesstimmung. Das Wetter hielt sich und gegen die Kühle halfen heiße Würstchen, heißer Kaffee und sicher auch manches Schnapschen. Die Dörfer hatten ihre Besucher entsandt, in den Geschäften wurde es recht lebhaft und an der altherwährten Gastfreundschaft hat es nirgends gefehlt. Wenn dann mit Eintritt der Dunkelheit das Wetter wieder unfreundlicher wurde, so konnte das der Stimmung keinen Abbruch mehr tun und in den Abendstunden waren die beiden Säle im „Grünen Baum“ und „Schützenhaus“ gerappelt voll. Bilanz: die Kirmes war in Ordnung!

**Geburtstage.** Am 17. Oktober beging Frau Karoline Allendorf, Hospital ihren 74., am 19. Oktober beging Frau Dina Köhler, Stift ihren 76. und am 21. Okt. Frau Amalie Weichgrebe, Siechenhaus ihren 77. Geburtstag. Die Spangenberg Festung gratuliert recht herzlich und wünscht den Jubilaren einen weiteren geruhigen Lebensabend.

**Kino.** Atempberaubende Varietee-Sensationen — Girls im Rhythmus zündender Schläger — Geheimnisvolles Geschehen hinter den Kulissen — Spannung — Dramatik — Humor — in Varietee-Spielfilm „Torreani“, mit Gustav Fröhlich, Rene Deltgen, Inge Landgut, Lisa Stammer u. a. in den Hauptrollen. Am Mittwoch und Donnerstag sehen wir den echten Bayern-Humor in dem Nachkriegsfilm „Auf der Alm da gibts la Sand“ mit Maria Andergast und Hans Richter.

**Hohenzollernschloß im Strumpfbandgürtel.** Madame Marie Louise le Roy, raffiniert getarnte Hauptfigur in der geheimnisvollsten Diebstahllaffäre der letzten Jahre, sitzt hinter Schloß und Riegel. Erst Monate nach dem Verschwinden unerklärlicher Juwelienschätze aus dem österreichischen Schloß des Prinzen Friedrich Leopold von Preußen ist die Französin gestellt worden. Versteckt in ihren intimsten Dessous wurde die Hälfte der Edelsteine gefunden. MZ-Reporter Gerd Bader, der die Ermittlungen der Polizei von Anfang an miterlebte, berichtet in der neuen Nummer der „Münchener Illustrierten“ über die Hintergründe dieses Gangster-Coups, dem ein erheblicher Teil des Hohenzollern-Schatzes im reinen Material von 500 000 Schilling zum Opfer fiel.

plagten Menschen nicht gar so eng eingepfercht gewesen wären.

Leider habe ich die Häuser im Testamentsgarten nicht genauer besichtigen können. Ich will nämlich offen heraus sagen, warum das nicht möglich war. Der Testamentsgarten hat doch bisher der Forstverwaltung gehört, und bei Waldwegen ist man ja auf allerhand bei schlechtem Wetter gefaßt. Gegen den Zufahrtsweg an Sonntags Schmieede entlang sind aber unsere Waldwege die reinen Promenaden- und Spazierwege. Durch die Bauarbeiten ist dieser Weg völlig grundlos geworden und gleich den wunderbaren Kollbahnen im russischen Herbst und Frühling, auf denen man am einfachsten die LWB's wie Schlitten von Panzern durch die Schlammwüste schleifen ließ. Für unsere Stadtsädel bedeutet das sicher wieder eine unangenehme Auf- und Abgabe. Dabei weiß ich nicht einmal, ob unsere Stadtväter schon vorsorglich einen Betrag für den Ausbau bezw. die Befestigung dieses neuen Weges in den Jahresetat eingeseht haben. Der neue Stadtbaumeister und sein Stellvertreter werden sicher jetzt schon bei meinem Anknipfen dieses Themas ihre helle Freude daran haben. Sicher ist es nicht angebracht, kleinlich gegenüber den Baukünstigen zu sein.

Während der Wirtschaftsdpression wurde immer gefagt, das Baugewerbe sei das wichtigste Schlüsselgewerbe in der deutschen Wirtschaft, weil an ihm sozuzagen alle anderen Industrie- und Handwerkszweige interessiert und beteiligt seien und daß ein neuer wirtschaftlicher Aufschwung nur durch die Anurbelung des Baugewerbes möglich sei. Ich traune darum immer wieder, wenn ich sehe, wieviel Leben in der Bude herrscht in unierem Nachbarstädtchen Lichtenau, wo die Neubauten nur so aus der Erde gestampft werden. Dabei war Lichtenau meiner Ansicht nach früher viel ärmlischer und äbler dran, als unsere Heimatstadt Spangenberg. Seine Lage an der verkehrsreichen Durchgangsstrecke von Kassel über Eschwege nach der Zonengrenze bringt ihm heute gegenüber Spangenberg allerlei Vorteile und hat auch verschiedene Industriezweige veranlaßt, sich dort niederzulassen.

Ein paar Mütter von Kleinkinder haben mich gebeten, doch einmal Stellung zu dem Verkaufsverbot für Frischmilch an Sonntagen zu sagen. Aus hygienischen, gesundheitlichen Gründen soll nach früheren amtlichen Verlautbarungen der Milchverkauf ab Bauernhof ganz aufhören. Ist es nun ganz richtig, daß künftig noch Milch vom Sonnabend einlauf den Reinkindern am Montag früh gereicht werden muß? Meiner Ansicht nach veranlaßt man durch das letzte Verbot die Bäuerin um Milchabgabe anzugehen. Auf diese Weise wird durch das eine Verbot das andere wieder unklar gemacht und durch die Ueberschneidung solcher Verordnungen wächst der Respekt vor ihnen bestimmt nicht. Wer ist überhaupt an dem Sonntagsverkaufsverbot von Frischmilch interessiert? Man sollte denken, die Verbraucherenschaft wohl nicht. Vielleicht kann jemand aus dem Kreis der Wissenden hierauf Antwort geben.

Unsere Kirmes haben wir nun auch wieder hinter uns. Meine guten Freunde haben mir gefagt, es wäre wieder einmal ein schönes Fest gewesen, zwar kalt, aber gemütlich, sie hätten eben ihre Fäden angezogen. Gemeint haben sie damit eine diverse Anzahl „Konjaden“.

Auf Wiederhören!

Euer Ullenturm-Beobachter.



Meine lieben Leserinnen und Leser!

Vor einiger Zeit habe ich schon einmal die Anregung gegeben, man möge sich schon rechtzeitig einen schönen Namen für die neue Straße an den Häusern im Testamentsgarten überlegen. Im Kirmesstrubel wurde ich deshalb angezapft und habe mir nun einmal die Bußfortschritte an den neuen Häusern dort angesehen. Ueber die Häuser habe ich mich sehr gefreut. Sie

werden einmal eine wertvolle Bereicherung des Spangenberg Wohnraumes darstellen, für dessen Ergänzung wir garnicht genug dankbar sein können, zumal jede Entlastung der Altmwohnungen eine Vermehrung von Ruhe und Frieden und erhöhte Beaglichkeit für Mieter und Vermieter bedeuten. Wieviel Zant und Streit und Unfrieden jeder Art wäre in den letzten Jahren vermieden worden in Stadt und Land, wenn die Wohnverhältnisse besser und die ge-

SUN MELLOWED

# Texas

GOLDEN VIRGINIA

## SONNEN-MILD

# In neuer Mischung

## und neuem Format

Neu ist auch das äußere Gewand, in dem sich Ihnen die Texas nunmehr präsentiert. Ihre in den Farben Weiß, Rot und Gold strahlende neue Packung ist Symbol für eine Zigarette von ungewöhnlich brillantem, lebhaftem Charakter, duftiger Milde und ausgesprochener Eigenart.



## Aus Stadt und Land.

**Eine Rundgebung** anlässlich der Gewandwoche für unsere Kriegsgefangenen veranstaltet am kommenden Sonnabend, den 25. Oktober im „Grünen Baum“, um 90 Uhr, der Verband der Heimkehrer, Gefangenen und Vermisstenangehörigen. Die gesamte Bevölkerung ist eingeladen, und durch ihr Erscheinen soll dokumentiert werden, daß das Schicksal der noch in Gefangenschaft schmachtenden Deutschen eine Angelegenheit des gesamten Volkes ist.

**Vom Sportplatzbau.** Durch die nun schon wochenlange Regenperiode mußten alle Arbeiten am Sportplatz eingestellt werden. Mit der Wetterbesserung ruft der Turnverein 1883 wieder alle Turner und Sportler, die mit ihrem freiwilligen Einsatz schon hervorragendes geleistet haben, zu neuem Einsatz. Durch die späte Jahreszeit sind noch viel notwendige Arbeiten durchzuführen, jedoch nicht nur die Mitglieder des Turnvereins, sondern alle Freunde der edlen Sportsache zur freiwilligen Mitarbeit an dem Sportplatz aufgerufen sind (siehe Vereinsnachrichten).

**Beilage.** „Unserer heutigen Ausgabe liegt ein Prospekt der Firma Katenkamp und Kampfrad bei um dessen Beachtung wir bitten.“

**Elbersdorf.** Herr Theodor Mänz wird am 18. Oktober 78 Jahre alt. Die Heimatzeitung gratuliert herzlich.

**Mörschhausen.** Im Unglück doch noch Glück hatte ein aus Spangenberg stammender Kraftfahrer. An der Straßenbrücke zwischen Mörschhausen und Adelshausen geriet sein Wagen auf der nahen Asphaltstraße ins Schleudern und überfuhr sich zweimal. Dabei wurde die Karosserie vollständig zertümmert. Der Fahrer und der Motor des Wagens blieben wie durch ein Wunder unverletzt.

**Boderode-D.** Herr Dr. Ulrich Wille beginnt am 15. Oktober seinen 74. Geburtstag. Die Spangenberg Zeitung gratuliert herzlich.

**Weidelbach.** Die 1. Zusammenkunft einer geistlich-theologischen A. G. bestehend aus ca. 30 Pfarrern, Lehrern und Studienträgern der Kreise Melsungen und Schwege, findet unter Vorsitz von Pfarrer Dr. Pahlmann am 30. 10. 9.00 Uhr im Pfarrhaus zu Weidelbach statt. Es referiert Pfarrer Bachgen Bischhausen über Bibelarbeit über Römer 1, 18 - 32 und Pfarrer Dr. Pahlmann über Christentum und moderne Geschichtsanschauung. Nachmittags schließt sich eine Diskussion über die Themen an.

**Weidelbach.** 77 Jahre alt wird der Gastwirt Theodor Mänz. Er verrichtet noch Land- und Hausarbeiten und wir wünschen ihm weiter beste Gesundheit.

**Bischhofferode.** Mit „gut“ bestand der Lehrling Heinrich Dilschert seine Gesellenprüfung im Elektrofach. Wir gratulieren.

**Kaufis.** Im Anschluß an die Einweihung des neuen Lagerhauses der Raiffeisenkasse Kaufis fand im Gasthaus Möller eine ordentliche Generalversammlung statt. Nach Begrüßungsworten des Vorsitzenden des Vorstandes Otto Rehr, Landfeld erstattete Verbandsprüfer Hartmann, Kassel den Geschäftsbericht über die Zeit vom 21. Juni 1948 bis 31. 12. 1949. Danach beläuft sich in dieser Zeit der Gesamtwarenumsatz auf 1751.000.— DM. Der Bericht des Aufsichtsrates über die Prüfung des Reichsmarktabchlusses ergab keinerlei Beanstandungen. Vorstand, Aufsichtsrat und Redner wurde einstimmig Entlastung erteilt. Die Geschäftsanteile wurden auf 100.— DM erhöht. Die sachungsgemäß auscheidenden zwei Vorstandsmitglieder sowie 4 Mitglieder des Aufsichtsrates wurden einstimmig wiedergewählt. Nach Abschluß des geschäftlichen Teiles sprach Verbandsprüfer Hartmann noch über Spargel und die demnächst anlaufende Raiffeisen-Werwoche. Die unter dem Motto steht: „Raiffeisen stützt Dich!“ Unter Punkt Verzichtes wurde über das Warengeschäft, die Getreideerfassung und das Kartoffelgeschäft gesprochen. Herr Weg von der Kreis-Viehverwertung Melsungen erstattete ebenfalls einen Tätigkeitsbericht und referierte über die Kreisviehverwertung. Zum Schluß der Versammlung dankte Vorstand Rehr allen für die tätige Mitarbeit und gab der Hoffnung auf eine weitere günstige Entwicklung der Raiffeisenkasse Kaufis Ausdruck. — Sein 70. Lebensjahr vollendet in erbaunenswerter Rüstigkeit Land- und Gastwirt Friedrich Möller am 19. Oktober. Wir gratulieren dem allgemein beliebten Jubilar recht herzlich und wünschen noch manches gute Jahr.

**Melsungen.** Gegen den Kaufmann, Gastwirt und Stadtverordneten Ernst Sparsber der Unterjochung und Untreue ver-

dächtigt wird, hat die Staatsanwaltschaft Kassel Anklage erhoben. Die Verhandlung soll am 25. November vor dem Schöffengericht Kassel stattfinden. (S.M.)

### Wir sollten nicht vergessen...

„Wer den Pfennig nicht ehrt, ist des Talers nicht wert“, so lautet ein altes Sprichwort, das man heute allerdings nur noch selten hört. Warum wohl? Sollte es daran liegen, daß es keine Taler mehr gibt? Aber wir haben immerhin noch Pfennige! „Was ist schon ein lumpiger Pfennig“, wird gesagt — leider nur zu oft. Und doch ist das eine der vielen Gedankenlosigkeiten, die die Menschen unserer Zeit ausprägen. Für sechs einzelne Pfennige kann man immerhin ein Brötchen kaufen, mit dem man im ersten Nachkriegsjahr jedem Kind eine große Freude gemacht hätte; für zwölf Pfennige kann man eine Postkarte von Konstanz bis Flensburg schicken und für 25 Pfennige ein Schulheft erwerben. Die Hausfrau, die bei ihren Einkäufen auf den Pfennig achtet und z. B. statt einer Mark nur 95 Pfennige, oder statt DM 2.— nur DM 1.90 ausgibt ohne dabei „schlechter“ zu kaufen, erkräftigt bei einem Wirtschafsgeld von DM 30.—, das sie in der Woche umsetzt, wöchentlich DM 1.50, das sind im Jahr DM 78.— und doch waren es täglich nur Pfennige, die nicht ausgegeben, die beachtet wurden. Auf dieses „Beachten“ aber kommt es an, denn daran mangelt es leider den meisten Menschen unserer Tage.

Können wir es uns angehts der noch vorhandenen Ruinen und der großen Wohnungsnot wirklich leisten, den einzelnen Mauerstein als ein Nichts anzusehen, wenn tausende davon sich zu einem Haus zusammensetzen lassen? Haben wir nicht in den Jahren 1945 bis 1947 Ihre um Ihre gesammelt, um Mehl für einige Brote zu bekommen? Haben wir das alles vergessen oder nicht mehr nötig? Nötig vielleicht nicht mehr in diesem Ausmaß, aber vergessen sollten wir nicht, wie wir hausgehalten haben mit dem Wenigen und sparsam umgingen mit Nahrungsmitteln und Schuhwerk, mit Geräten und Werkzeugen. Wir waren damals sparsam, weil wir es sein mußten. Sollten wir es heute nicht auch aus freiem Willen sein können? Die Sparbarkeit galt früher als eine Tugend. Wir älteren lernten sie im Elternhaus, in der Schule und in der Lehre kennen und üben. Hat sie ihren Sinn deshalb verloren, weil durch zwei Kriege unsere Erparnisse vernichtet wurden? Wir bauen doch auch zerföhrte Häuser wieder auf und kaufen neue Möbel, wenn die alten in den Bombennächten verbrannten. Und der Bauer, dessen Felder ein Unwetter verwüstete pflügt und säht neu, um neu ernten zu können.

Daran sollten wir uns erinnern; daran sollten wir denken und unser Handeln überprüfen, wenn wir zum diesjährigen Weltspartag, am 30. Oktober, den Ruf der Sparsaffen „Sparjam sein“ vernehmen.

Diese Worte richten sich an alle, besonders an diejenigen, die in Staat, Verwaltung, Wirtschaft und im öffentlichen Leben berufen sind und Gelegenheit haben, der Sparsamkeit wieder Geltung zu verschaffen. Sie wenden sich nicht zuletzt auch an die Eltern, und Erzieher, denen die heranwachsende Generation anvertraut ist. Die Jugend ist unser kostbares Gut; sie gilt es für das Leben vorzubereiten und zu charaktervollen Menschen zu erziehen. Zu einem tüchtigen Leben gehört aber auch die Sparsamkeit und das Sparen. Denn: „Ist nur die Jugend gewonnen zu emsigem Sparen, lebt in der Zukunft gewiß froh ein zufriedenes Volk!“ Dazu beizutragen, sollte jedem einzelnen eine innere Verpflichtung sein.

### Die Schmunzelecke

Hilde hatte nach der Befreiung ein neues Lied gelernt. Zu Hause darüber ausgefragt, meint sie, daß darin vorkommt: „Früht er nicht zu jeder Zeit, früht er doch, wenn's nötig ist.“ Sie wird darüber belehrt, daß es wohl anders heißen müsse und sie die Lehrerin danach fragen solle. Am anderen Tage erklärt Hilde, wie die Liedstelle wirklich lautet: „Hilft er nicht zu jeder Zeit, hilft er doch, wenn's nötig ist“, und fügt hinzu: „Nun, ich wußte doch, daß es etwas mit Freßsen zu tun hatte.“

Die Eltern kamen mit zwei ihrer Sproßlinge von einem Ausflug am Abend bei Mondenschein heim. Dem Kleineren war die treue Begleitung des Mondes aufgefallen. Kurz vor der Wohnung meinte er, dem Monde winkend: „Lieber Mond, wir brauchen dich nicht mehr, wir sind zu Hause.“

## Vereinskalender

### Chorverein „Wiederklang“

Donnerstag, abends 20,00 Uhr

### Gefangstunde

Um einen geordneten Übungsbetrieb durchzuführen zu können, wird vollständiges und pünktliches Erscheinen erwartet.

Einige junge sangesfreudige Damen und Herren können noch Aufnahme finden.

Der Vorstand.

## Der SPORT meldet...

### Spangenberg's Fuß- und Handballer ohne Sieg, schwarzer Tag für die 63er

Gruppe II: Wattenbach — Spangenberg 1:1, Sandershausen — Hella 5:1, Röhrenfurth — Hella Ref. ausgefallen, Widenrode — Weisförth 1:6, Fürstentagen — Guxhagen 1:9, Heiligenrode — Niedertaufungen 1:3, Großalmrode spielfrei.

1. Weisförth	5	4	1	—	17:9	9:1
2. Spangenberg	6	3	3	—	18:10	9:8
3. Niedertaufungen	5	4	—	—	34:12	8:2
4. Guxhagen	4	3	1	—	19:5	7:1
5. Wattenbach	5	2	2	1	13:13	6:4
6. Hella	6	2	1	3	12:10	5:7
7. Heiligenrode	5	2	—	3	6:8	4:6
8. Fürstentagen	5	2	—	3	11:17	4:6
9. Röhrenfurth	4	1	1	2	6:12	3:5
10. Sandershausen	5	1	3	1	11:11	3:7
11. Großalmrode	5	—	1	4	8:13	1:9
12. Widenrode	5	—	1	4	8:38	1:9

Außer Konkurrenz:  
1. K.S.V. Hellen 5 5 — — 25:3 10:0

Am kommenden Sonntag spielen:  
Spangenberg — Fürstentagen, Guxhagen — Hella, Weisförth — Röhrenfurth, Niedertaufungen Wattenbach, Großalmrode — Sandershausen, Heiligenrode — Widenrode, K.S.V. Hellen Ref. spielfrei.

### Wattenbach 1. — Spangenberg 1. 1:1 (0:0)

Und wieder kehrte Spangenberg mit nur einem Punkt heim. Die Spitze der Tabelle wurde in Wattenbach abgebrochen. Leider! Auf dem sehr kleinen Platz in Wattenbach konnten sich die Stürmer der 63 nicht entfalten, Wattenbach nutzt die Chance und in der 2. Halbzeit muß der gerade in diesem Spiel hervorragende und unüberwindlich scheinende Silberragel sich einmal geschlagen bekennen. Alle anderen, „trotzigeren Sachen“ wurden gehalten. Endlich, nach viel „Käse“ Spangenberg's ist es Ruhe, welcher den Gleichstand erzielt.

Alle anderen Fuß- und Handballergebnisse bringen wir ohne jeden Kommentar.

### Spangenberg's Fußballer ohne Sieg, schwarzer Tag für die 63er

Pfiffe 1. — Spangenberg 2. 2:1  
Spbg. Jgd. — Melsungen Jgd. 0:7

Handball:  
Spangenberg 1. — Kirchhof 1. 2:21  
Spangenberg Jgd. — Kirchhof Jgd. 3:6

### Vorschau:

Spangenberg 1. — Fürstentagen 1.  
Fürstentagen konnte von Spangenberg noch nie geschlagen werden. Auch am morgigen Sonntag wird Fürstentagen alles versuchen diesen Vorsprung zu halten und unter allen Umständen die beiden Punkte mit nach Fürstentagen zu nehmen. Anstoß ist um 15 Uhr.

### Spangenberg's Leichtathletenstand im Sportkreis Melsungen nach Schluß der Saison.

Unter den 3 Besten jeder Disziplin im Kreis finden wir:

**Männer**  
400m 2. Lorenzmeier, 3000m 2. Stöhr II, Weitsprung 2. Lorenzmeier, Hochsprung 2. Anader, Dreisprung, Kugelstoßen und Fünfkampf 1. Lorenzmeier. Bravo!

**Frauen**  
100m 3. Sommer; Weitsprung 3. Sommer; Kugelstoßen 2. Lorenzmeier-Wahnamann.

männl. Jugend A  
100m 2. Beder; 1000m 3. Meurer. weibl. Jugend A  
100m 1. M. Schönwald; Weitsprung 2. Eckert. 3. M. Schönwald.

weibl. Jugend B  
100m 2. T. Dilsch; Weitsprung 1. T. Dilsch.

*Für Ihr Geld*

können Sie heute etwas veranagen, darum

kaufen Sie was Gutes

Billige Ware ist kein Gegenwert für Ihr Geld

Billige Ware führt er nicht

# DER HERR

sondern nur Preiswerte!

Er kalkuliert niedrig, er bietet Ihnen wertbeständige Herrenkleidung

Das ist der beste Gegenwert!

MODEHAUS

# DER HERR

Das Haus für wertbeständige Herrenkleidung

Mitglied der Waren-Kredit-Genossenschaft

Kassel, Ob. Königstr. 30

